

# Wie eine Fußball-WM ohne Spielregeln

Der Wirtschaftsethiker Josef Wieland über Globalisierung, freien Handel und die Rolle der Wissenschaft im politischen Prozess

Baden-Baden/Friedrichshafen – Der Wirtschaftsethiker Josef Wieland ist seit 2013 Professor an der Friedrichshafener Zeppelin-Universität. Er hat den Lehrstuhl für „Institutional Economics, Organisational Governance, Integrity Management and Transcultural Leadership“ inne und leitet das „Leadership Excellence Institute Zeppelin“. Der 65-Jährige ist darüber hinaus Co-Leiter einer Arbeitsgruppe im Rahmen des sogenannten Think-20-Prozesses (T20). Im Rahmen des T-20-Prozesses diskutieren Wissenschaftler aus den G-20-Staaten große globale Fragen und speisen ihre Expertise in den politischen Prozess der G 20 ein. Mit Wieland, der sich mit der Nachhaltigkeit globaler Wertschöpfungsketten befasst, sprach BT-Redakteur Thomas Trittmann.

**BT:** Herr Wieland, Sie sind einer der Leiter der Arbeitsgruppe „Nachhaltigkeit in globalen Wertschöpfungsketten“ im Think-20-Prozess. Welche Themen beschäftigen Sie?

**Josef Wieland:** Mehr als 70 Prozent des internationalen Handels bestehen nicht darin, Produkte an den Endverbraucher zu verkaufen, sondern finden in Wertschöpfungsketten zwischen Firmen statt. In diesen globalen Wertschöpfungsketten waren 2013 nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 453 Millionen Menschen weltweit beschäftigt. Die Frage der Nachhaltigkeit dieser Wertschöpfungsketten betrifft aus dieser Perspektive viele Bereiche: Umwelt, Arbeitsbedingungen, Menschenrechte, Sozialstandards.

## Interview

**BT:** Kann eine globalisierte Wirtschaft in puncto Umwelt tatsächlich nachhaltig sein, oder funktioniert sie nur durch übermäßige Ressourcenausbeutung?

**Wieland:** Es gibt sehr vielfältige Anstrengungen von internationalen Organisationen, Regierungen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft, wirtschaftliche Wertschöpfungsketten in den erwähnten Punkten nachhaltiger zu gestalten. Das ist eine weltweite Bewegung.

**BT:** Die globalisierte Wirtschaft zeichnet sich auch dadurch aus, dass sich die Schere öffnet: Unten und in der Mitte wird Verzicht erwartet, oben kommt es zu Gehaltsexzessen.



„Ein Merkmal der Globalisierung ist ihr Regulierungsdefizit“: Josef Wieland.

Foto: pr

Zugleich sind Sozialsysteme unter Druck. Wie kann man in diesem Umfeld Ziele wie nachhaltige Sozialstandards und gute Arbeit global voranbringen?

**Wieland:** Das ist sicherlich eine Riesenaufgabe, die da vor uns liegt. Die Differenzen zwischen den einzelnen Ländern, zwischen ihren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, sind sehr groß. Auf staatlicher und privater Ebene wird versucht, zu Verbesserungen zu kommen, etwa durch Standards der verantwortungsvollen Führung öffentlicher und privater Unternehmen. Wir werden den G-20-Regierungen vorschlagen, einen globalen Pakt für nachhaltigen Handel ins Leben zu rufen – was eine Problemanzeige wie zugleich eine Aufgabenstellung ist. Das Thema Nachhaltigkeit und Verantwortung in Wertschöpfungsketten war schon beim G-7-Gipfel in Elmau 2015 auf der Tagesordnung, ebenso beim G-20-Gipfel in Hangzhou 2016. Es ist wichtig, dass dieses Thema weiterverfolgt wird.

**BT:** Dass ein Thema verfolgt wird, heißt noch nicht, dass auch etwas passiert. So waren hohe Managergehälter bereits 2009 beim G-20-Gipfel in Pittsburgh ein Thema; auf konkretes, international abgestimmtes Handeln warten wir

indes bis heute. Sind die G 20 das richtige Format für globale Wirtschaftsfragen?

**Wieland:** Ein Merkmal der Globalisierung ist ihr Regulierungsdefizit. Vor allem haben wir zu wenige Institutionen, die Regeln auch durchsetzen können. Die Treffen der G 20 bieten eine von mehreren Möglichkeiten, auf höchster Ebene zu einem klaren Verständnis der Herausforderungen und der nötigen praktischen Schritte zu kommen.



G20 GERMANY 2017

**BT:** Was sind die Herausforderungen?

**Wieland:** Lassen Sie mich es mit einem Vergleich umschreiben: Derzeit ist die Globalisierung so etwas wie eine Fußball-Weltmeisterschaft, bei der jeder versucht, nach seinen eigenen Spielregeln zu spielen, jede Mannschaft eine andere Vorstellung von Fairness hat, der Schiedsrichter notorisch einseitig ist und ein effektiver Veranstalter nicht existiert. Bei einer WM wüssten wir genau, dass man in so einer Konstellation nicht über die erste Runde hinauskäme. Sicherlich etwas

pointiert, aber so ähnlich ist es mit der Globalisierung. Wir müssen handeln. Die G 20 sind dabei ein Akteur, neben der WTO, der ILO, der OECD und anderen internationalen Organisationen. Derzeit haben nicht wenige Menschen den Eindruck, dass wir eine globale Entwicklung haben, bei der die Schwachen die Kosten tragen und die sich einige Wenige zunutzen machen. Das kann man so nicht stehen lassen.

**BT:** Welche konkreten Empfehlungen werden Sie in den politischen Prozess auf G-20-Ebene einspeisen?

**Wieland:** Unser Hauptvorschlag ist, Fragen der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit sowie solche der Beachtung und Durchsetzung von Menschenrechten häufiger und regelmäßiger in die Vorschläge zur Ordnung des Welthandels einzubeziehen. In diesem Zusammenhang spielen gegenwärtig Nachhaltigkeitsstandards und die damit verbundenen Sorgfaltspflichten eine wichtige Rolle. Das genau wäre die Aufgabe eines „Global Pact for Sustainable Trade“.

**BT:** Wird wissenschaftliche Erkenntnis ausreichend in politischen Handeln transformiert?

**Wieland** (lacht): Wissenschaft hat eine beratende Stimme. Man kann Vorschläge machen, man kann versuchen, Sachverstand mit politischer Machbarkeit zu verbinden. Dass dabei das eine oder andere auf der Strecke bleibt, wissen wir alle. Aber wenn sich die Wissenschaft aus den politischen Prozessen fernhielte, wäre das auch keine wirkliche Lösung.

**BT:** Wann wird Ihre Arbeitsgruppe ihre Empfehlungen schriftlich vorlegen?

**Wieland:** Die Vorschläge sind in der Abstimmung. Nach dem Treffen der Finanzminister in Baden-Baden werden die Wissenschaftler ihre finalen Empfehlungen formulieren, ebenso die einzelnen Ministerien. Und erst danach wird auf politischer Ebene entschieden, welche Themen und Empfehlungen beim G-20-Gipfel der Staatschefs in Hamburg überhaupt auf der Tagesordnung landen. Da gibt es eine ganze

Reihe Entscheidungskriterien.

**BT:** Gibt es innerhalb der G 20 überhaupt den Willen, den Mehrheitswillen zumindest, zu dem von Ihnen skizzierten globalen Pakt für nachhaltigen Handel zu kommen? Oder ist der Glaube an das freie Spiel der Marktkräfte größer?

**Wieland:** Im Moment ist nicht vollständig klar, in welche Richtung die amerikanische Administration geht. Nach allem, was ich sehe, hat dort die Position die Oberhand gewonnen, es dem Spiel der Marktkräfte zugunsten der USA zu überlassen. Doch auch das wäre dann nur eine, wenn auch sicherlich einflussreiche, Meinung von 20. Am Ende, so hoffe ich jedenfalls, wird ein Kompromiss stehen. Auch deshalb ist es wichtig, dass die Wissenschaft nicht nur Prinzipien betont, sondern auch konkrete Handlungsvorschläge macht. Die Idee ist, dass man sich über die Richtung einigt und über Schritte, die in diese Richtung führen. Das bloße Verständigen auf Formelkompromisse kann nicht der Sinn solcher Treffen sein.

**BT:** Ein Plädoyer des Ökonomen für TTIP, CETA und andere Handelsabkommen?

**Wieland:** Wie gesagt, entscheidend ist, dass die Gewinne aus dem freien Handel bei allen anfallen, nicht nur bei einigen. Zu viele Menschen haben nicht zu Unrecht das Gefühl, dass die Vorteile bei ihnen nicht ankommen, sondern nur die Probleme und Nachteile. Gerade nach den Anti-TTIP-Protesten muss doch jeder verstehen, dass globaler Handel nicht nur Legalität, sondern vor allem Legitimität und Akzeptanz braucht. Wir brauchen daher inklusiven Handel. Das heißt: Weite Teile der Bevölkerung, gerade die Verletzlichen, müssen erlebbar etwas vom freien Handel haben. Es kann nicht sein, dass das Einzige, was sie aus ihrer Sicht davon haben, faktische und potenzielle Arbeitsplatzverluste sind, dass die Sozialsysteme unter Druck geraten, dass ihre Lebensplanung von nicht akzeptablen Unsicherheiten und Risiken geprägt ist. Das macht den Menschen zu Recht Sorgen. Wer den freien Handel retten will, muss ihn zum Vorteil aller regulieren.

## Die Frage ist, welches Wachstum man will

**BT:** Die Forderung nach nachhaltigem Wirtschaften war in früheren Jahrzehnten meist verknüpft mit Wachstumskritik. Diese scheint heute im wissenschaftlichen Diskurs aber keine Rolle mehr zu spielen.

**Wieland:** Die Mehrzahl der Ökonomen ist der Überzeugung, dass man für ökonomische und soziale Entwicklung Wachstum generieren muss. Auch wenn es andere Positionen noch gibt – die Frage scheint mir nicht, ob man Wachstum will, sondern welches. Wir müssen Wachstum so generieren, dass es auf allen Gebieten – wirtschaftlich, ökologisch, sozial – einen realen, einen sichtbaren Fortschritt ermöglicht.

**BT:** Praxistaugliches Wachstum?

**Wieland:** Es muss erlebbar sein, worin der Fortschritt real und nicht nur in den Wachstumsstatistiken besteht, also beispielsweise bei den Lebens- und Arbeitsbedingungen. Der Eindruck, der heute bei nicht wenigen vorherrscht, ist hingegen, dass globaler und freier Handel und Wirtschaften bedeuten, dass man noch mehr Probleme bekommt, als man ohnehin schon hat. Wir wollen hoffen, dass der G-20-Gipfel in Hamburg hier die richtigen Signale setzt.



„Gerade nach den Anti-TTIP-Protesten muss jeder verstehen, dass globaler Handel nicht nur Legalität, sondern vor allem Legitimität und Akzeptanz braucht“, sagt Wieland. Foto: AFP